

# Brunnen und Bürgerhäuser – ein Stadtquartier am Alten Markt in Bielefeld

Kreisfreie Stadt Bielefeld, Regierungsbezirk Detmold

Julia Hallenkamp-Lumpe,  
Bernhard Sicherl,  
Sven Spiong

Vor der Errichtung zweier Tiefgaragen wurde 2017 sowie im März und Juni 2018 der Innenhofbereich im Straßengeviert Alter Markt, Gehrenberg, Welle und Piggerstraße in Bielefeld von Archäologie am Hellweg eG unter Fachaufsicht der LWL-Archäologie für Westfalen untersucht. Mit ca. 1350 m<sup>2</sup> Fläche ist dies hier die größte stadtkernarchäologische Untersuchung seit der Ausgrabung »Welle« in den Jahren 2000 bis 2002 (Abb. 1).

Kurz vor 1214 gründete Graf Hermann II. von Ravensberg die Stadt Bielefeld. Während der Grabung wurden aber auch Spuren älterer

Perioden erfasst: ein endpaläolithisches Federmesser und ein vorgeschichtlicher Reibstein aus Granit in sekundären Fundlagen sowie eine Vorratsgrube, ein Pfosten und vereinzelte Streufunde einer spätbronzezeitlichen Besiedlung.

Ferner fanden sich Reste einer vorstädtischen ländlichen Besiedlung, etwa ein Gräbchen für kleine Pfosten. Dies stammt eher von einem Zaun als von einer Hauswand und weicht mit seiner Westnordwest-Ostsüdost-Ausrichtung deutlich von der Orientierung der jüngeren Befunde ab. Anhand verlagertes



Abb. 1 Vereinfachter Phasenplan der Ausgrabung Alter Markt/Piggerstraße in Bielefeld. Rot: vor der Stadtgründung um 1214; Orange: 13. Jahrhundert; Grün: 14. bis erste Hälfte 15. Jahrhundert; Blau: zweite Hälfte 15. bis 16. Jahrhundert; Violett: Ende 16. bis 17. Jahrhundert; Braun: 18. Jahrhundert bis 1827 (Urkataster); Graustufen: nach 1827; Schrägschraffur: Mauern (Grafik: Archäologie am Hellweg eG).

Streuscherben, besonders eines Kugeltopfrandes und einiger stratifizierter Funde, kann diese vorstädtische Phase ins 11./12. Jahrhundert datiert werden. Die wenigen Pfosten sind zwar in keine Struktur zu bringen, dürften aber von Bauwerken im weitesten Sinne stammen, sodass am Ort auch mit einer hochmittelalterlichen Hofstelle gerechnet werden kann. Der archäologische Niederschlag der vorstädtischen Phase ist hier deutlich geringer, als bei der benachbarten Grabung »Welle« und in den westlich angrenzenden Arealen. Offenbar lag zu dieser Zeit der Schwerpunkt der Besiedlung näher zum Lutterbach. Dieser war noch für alle Bewohner frei zugänglich und reichte zur Frischwasserversorgung aus, denn weder an der aktuellen Grabung, noch an der »Welle« fanden sich Brunnen, die sicher älter als das 13. Jahrhundert sind.

Die Stadtgründung um 1214 schlägt sich dann in einer Vielzahl von Befunden des 13. Jahrhunderts nieder, die kein allmähliches Siedlungswachstum, sondern eine planmäßige Neuansiedlung mit neuen Straßenverläufen

und neuen Grundstückseinteilungen spiegeln. Da sich in dieser Zeit bereits der archäologisch schwer nachweisbare Schwellbalkenbau durchgesetzt hatte, erlauben vor allem die erfassten Brunnen, die als tiefste Befunde nicht von späteren Eingriffen vernichtet wurden, Rückschlüsse auf die »Urplanung« dieses Quartiers. Deutlich zeigt sich, dass die Zuschnitte der neuen Hausstätten keine Rücksicht auf die älteren Höfe der kleinen Siedlung am Lutterbach nahmen, die bereits in früheren Grabungen erfasst wurde und vom 8. bis 12. Jahrhundert bestand.

Nur an wenigen Stellen waren Überreste der neuen städtischen Hausstellen aus der Gründungszeit erhalten: Hierzu gehören die Reste von fünf Kellern auf den Grundstücken Piggerstraße 1 sowie Alter Markt 2 und 4, auf denen sich durch zahlreiche Bau- und Abrissphasen eine komplexe Baugeschichte beobachten ließ (Abb. 2). Bei zwei Kellern handelt es sich um eingetiefte Steinwerke im hinteren Grundstücksbereich; die drei kleineren Keller waren ursprünglich mit Holzwänden ausgesteift. Auffällig ist ab dem 16. Jahrhundert die Errichtung neuer Steingebäude. So erhielt etwa das im 13./14. Jahrhundert erbaute Steinwerk Piggerstraße 1 im Osten und Norden Erweiterungen. Vor 1827 wurde der gesamte rückwärtige Kellerbereich zugefüllt und wechselte den Besitzer. In der Urflurkarte ist das Haus Nr. 1 daher gegenüber dem Grabungsbefund deutlich verkleinert.

Indirekte Hinweise auf die Grundstückszuschnitte gibt die Lage der Brunnen. Die Wasserversorgung war neben den neuen Straßen bei der Stadtgründung der wichtigste Aspekt bei der Erschließung. Die zwölf Brunnen zeugen davon, dass ein einfacher Zugang zum Lutterbach nicht mehr gegeben war bzw. dieser zur Versorgung der neu angesiedelten Bevölkerung nicht mehr ausreichte (Abb. 3). Wegen der großen Arbeitsleistung und Investition für das Steinmaterial der Röhre existierte wohl pro Hausstelle nur ein Brunnen zur selben Zeit und man legte nicht ohne zwingenden Grund einen zweiten an. Die individuelle Bauweise der Brunnen spricht dafür, dass jeder Neubürger die Wasserversorgung auf seine Weise nach eigener Herkunft und Tradition löste. In keinem Fall wurden Gemeinschafts- bzw. Nachbarschaftsbrunnen angegraben, denn die erfassten Brunnen liegen nicht auf den späteren Grenzen benachbarter Hausstätten. Die Brunnen ergeben zusammen mit den Kellern an der Piggerstraße fünf

**Abb. 2** Eine komplexe Bausituation am Alten Markt 4: Hier wurden Gebäude mehrfach aufgebaut und wieder abgerissen (Foto: Archäologie am Hellweg eG).





Abb. 3 Brunnen und Latrine direkt nebeneinander – gesundheitlich nicht ohne Risiko! (Foto: Archäologie am Hellweg eG).

bis sechs kleinere Grundstücke, die später zu größeren Parzellen zusammengefasst wurden. Auch das Grundstück Alter Markt 3 bestand ursprünglich aus zwei Hausstätten.

Zur Infrastruktur zählen auch die zehn Latrinen, deren Erhaltungszustand wegen ihrer geringeren Tiefe jedoch nicht in allen Grabungsbereichen mit dem der Brunnen vergleichbar ist (Abb. 3). Die Latrinen wurden vorwiegend in den hinteren Randbereichen der Hausstätten angelegt. Ihre Verfüllungen bzw. bei diesen wohl regelmäßig geleerten Anlagen ihre Auffassungszeiten datieren zwischen dem 13. und 18. Jahrhundert. Im Einzelnen wurden fünf Fasslatrinen, zwei länglich-ovale Gruben ohne Einbauten, zwei größere rechteckige Gruben mit Holzeinbauten und eine gemauerte Latrine aufgedeckt. Bei einer Latrine des 18. Jahrhunderts waren die Wände mit gestapelten Dachpfannen verkleidet. Zwei kleine gemauerte Strukturen könnten ursprünglich als Keller angelegt und später als Latrinen genutzt oder mit Mist verfüllt worden sein. Tendenziell bilden diese Bautypen eine zeitliche Abfolge, ferner ist eine Volumenzunahme zu beobachten. Eine mögliche Erklärung für das weitgehende Fehlen von nach dem 16. Jahrhundert angelegten Latrinen bietet ein Befund im östlichen Grabungsbereich: Hier lag knapp unter dem modernen Parkplatz ein auf der alten Oberfläche angelegter und an eine ehemalige Grundstücksmauer angelehnter Misthaufen. Unter ihm befanden sich zwei im 14. Jahrhundert aufgegebene Fasslatrinen.

Aus dem reichhaltigen Fundmaterial der Latrinen stechen vor allem Gussformfrag-



Abb. 4 Die Gussformen dienten der Herstellung hochwertiger religiöser Bildwerke (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ C. Hildebrand).

mente aus gebranntem Lehm heraus (Abb. 4). Während eine Form eine Kreuzigungsgruppe zeigt, sind auf einem weiteren Fragment nur noch ein Statuettenfuß und ein Blattmotiv erhalten. RFA-Analysen belegen, dass in den Formen Messing gegossen wurde (Messung: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Müsch). Zusammen mit Schmelzresten von Kupfer-Arsen- bzw. Kupfer-Blei-Arsen-Legierungen



Abb. 5 Die Spolie mit doppelschwänziger Nixe zeugt von prachtvollen Renaissancebauten im Umfeld des Alten Marktes (Foto: Archäologie am Hellweg eG).

sind die Formen wahrscheinlich mit der Werkstatt des laut Schriftquellen am Alten Markt 2 oder 4 ansässigen Goldschmiedes Lubbert de Wend zu verbinden und helfen, diesen nun präzise im Haus Nr. 2 zu lokalisieren (für seine Hinweise auf diese und weitere Schriftquellen und den Einblick in seine noch unpublizierten Studien sei Wolfgang Schindler herzlich gedankt).

Neben den Gussformresten enthielten die Latrinen auch zahlreiche frühe Glasfunde sowie umfangreiche zoologische und botanische Proben, die noch ihrer Restaurierung bzw. Untersuchung harren. Rein makroskopisch sind bereits Maronen aus einer Latrine des 14. Jahrhunderts zu identifizieren. Ein herausragender Fund ist eine renaissancezeitliche Spolie mit der Darstellung einer doppel-

schwänzigen Nixe (Abb. 5). Geborgen wurde sie aus einem Abwasserkanal des Nordanbaus auf dem Grundstück Pigenstraße 1.

### Summary

An excavation carried out south of the Alter Markt in Bielefeld yielded settlement remains from the Late Bronze Age and particularly from a pre-urban settlement phase during the High Middle Ages. New insight was gained with regard to the layout of the urban dwellings in the city which had been founded in 1214, to its areas of supply and waste disposal and to the further development of the various plots in that part of the city.

### Samenvatting

Een opgraving zuidelijk van de Alte Markt in de rond 1214 gestichte stad Bielefeld heeft naast nederzettingssporen uit de late bronstijd vooral resten opgeleverd van pre-stedelijke, volmiddeleeuwse bewoning. Ook is informatie verkregen over de kavels van de stedelijke huisplaatsen, hun bebouwing en bijbehorende water- en beerputten, alsmede over de diachrone ontwikkeling van de verkaveling in dit stadsdeel.

### Literatur

Brigitte Brand/Dieter Lammers, Erste Ergebnisse der Ausgrabung an der »Welle« in Bielefeld. Archäologie in Ostwestfalen 6, 2001, 55–73. – Dieter Lammers, Das Fundmaterial der Ausgrabung Bielefeld-»Welle«. Studien zur Lebensrealität in einer mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kleinstadt (Dissertation Eberhard Karls-Universität Tübingen 2014, online-Publikation). – Julia Hallenkamp-Lumpe/Bernhard Sicherl, Bauernhöfe, Bürgerhäuser und Brandschutt am Alten Markt in Bielefeld. Archäologie in Deutschland 6/2017, 53.

## Mittelalter Wasserwirtschaft – ein mittelalterlicher Hof in Dorsten

Ingo Pfeffer,  
Stefan Kötz

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Im April 2017 begann die LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Münster, in Zusammenarbeit mit der WINDOR (Wirtschaftsförderung in Dorsten GmbH) eine archäologische Ausgrabung auf dem rund 29.000 m<sup>2</sup>

großen Baugebiet Nonnenkamp im Stadtteil Dorsten-Hardt. Auf der durch Lesefunde bekannten Fundstelle waren bereits 2014 Suchschnitte angelegt worden, sodass gezielt nur die befundreichen Areale untersucht wurden.